

## Mein Sommer als Camp Counselor

Da ich von klein auf schon immer von den USA geschwärmt habe, war es für mich keine große Überlegung, eines Tages einmal auf eigene Faust das Land zu besuchen. Durch das Fernsehen und Bücher, habe ich mir schon als Teenager die schönsten Gedanken über die Landschaften und den „American way of life“ gemacht, nur was nützen Gedanken, wenn man es nicht einmal selber erlebt hat. So entschloss ich mich dann, während meiner Ausbildung, nach der Zeit der schweren Arbeit und des vielen Lernens, eine Auszeit zu nehmen. Ich hatte mich schon relativ früh kundig gemacht wie ich mir eine solche Reise finanzieren könnte und recherchierte im Internet, bis ich auf die Seite von Camp Leaders gelangte. Deren Angebot war für mich eine gute Möglichkeit etwas vom Land zu sehen, ohne unbedingt viel Geld auszugeben und des Weiteren dachte ich mir, dass ich als Betreuer in einem Camp in jedem Fall meine Sprachkenntnisse verbessern würde.

Nach kurzer Überlegung meldete ich mich bei Camp Leaders und habe mir weitere Informationen eingeholt, woraufhin ich mich dann glaube ich im Oktober 2008 bewarb. Ich wurde sehr gut auf alles vorbereitet und stetig war mein persönlicher Ansprechpartner zur Stelle, wenn sich wieder eine Frage auftat. Ende 2008 hatte ich dann mein Interview, welches in einem Café in Düsseldorf gehalten wurde. Es war interessant zu sehen, mit wem man vorher immer nur telefoniert hatte und die lockere Atmosphäre machte das ganze sehr angenehm. Man wurde in Deutsch auf das Interview vorbereitet und anschließend über Person und Lebenslauf auf Englisch ausgefragt. Absolut machbar!

Nach dem Interview merkte ich langsam - jetzt wird's ernst. Der erste Schritt war getan. Somit hatte ich dieses Vorhaben meinen Eltern erzählt, welche anfänglich nicht sehr erfreut waren. Nur ist man mit 22 Jahren alt genug für solche Entscheidungen und die Tatsache, dass es „nur“ drei Monate sein würden hat sie dann überzeugt. Soweit ich mich erinnere, habe ich relativ zügig (nach einem Monat) einen Platz in einem Camp in Kalifornien angeboten bekommen, bei dem ich auch zusagte. Camp Leaders hat mich wirklich von Anfang bis Ende gut unterstützt und mich immer auf dem Laufendem gehalten. Es überraschte mich, dass ich nichts weiter tun musste, um dann letztendlich vom Camp angestellt zu werden. Doch es schien seine Richtigkeit zu haben, denn nach dem Botschaftsbesuch in Frankfurt im Frühjahr 2009, bei dem ich allerhand Visumsdokumente ausfüllen musste, dem letztendlichem Erhalt des Visums und anderen Erledigungen (Reisepass beantragen usw.) stand ich dann am Frankfurter Flughafen. Es fiel mir nicht leicht mich zu verabschieden, aber andererseits wusste man welches Abenteuer einen erwartet, wenn man dann erst die 13 Stunden im Flieger überstanden hatte.

Dann kam ich am riesigen internationalen Flughafen von Los Angeles an: Alleine, mit all meinem Gepäck und überfordert mit den vielen Stationen die ich passieren musste. Es schien unmöglich zu sein, alle Anweisungen am Flughafen zu verstehen, aber es hat doch irgendwie ohne Probleme geklappt. Als ich dann von einem Camp Counselor am Flughafen mit dem YMCA-Van abgeholt wurde und schon einige meiner zukünftigen Arbeitskollegen kennen lernte, war der Stress ohnehin wie weggeblasen. Wir hatten das Glück noch auf jemanden warten zu müssen, dessen Flieger Verspätung hatte, wodurch wir zwei Stunden durch Los Angeles und an einige Strände gefahren wurden.

Eine völlig neue Welt die man mit einem Dauergrinsen begutachtet. Es dauerte 3 Stunden, ehe wir vom Flughafen aus im Camp angekommen waren und die Dunkelheit machte es unmöglich erste Erkundungen zu machen. So gingen wir schlafen und warteten auf den nächsten Tag. Die Hütte der Jungs war sehr gemütlich eingerichtet, mit Küche, TV etc. und wir schliefen in Hochbetten, die nicht unbedingt bequem waren. Am Morgen wurde uns das Camp mit all seinen Hütten und Hallen gezeigt und ich fand erstmals heraus, dass wir uns fernab von jeglicher Zivilisation auf dem Gipfel eines Gebirges befanden. Spektakuläre Landschaftsbilder haben wir in den nächsten Tagen zusammen mit dem Team und Kollegen eingesammelt, wodurch sich jeder einzelne vertrauter wurde! Viele Nationalitäten waren in unserem Camp vereint, aber nie gab es wirkliche Verständigungsprobleme untereinander, da man sich immer zu helfen wusste. Hilfreich dabei waren die Trainingstage, welche uns den Umgang mit den Kindern, aber auch den Umgang miteinander erleichtern sollten. Diese dauerten ca. 2 Wochen, bis dann der große Tag kam, an dem die erste Gruppe der Kinder eintraf.



Da ich in einem YMCA Camp arbeitete, war es meine Aufgabe gewesen, ein Programm für die Gruppen zu erstellen und durchzuführen, um sie in einer der zwei Programmsitzungen pro Tag zu beschäftigen. Ich war in der „Outdoorsports“-Abteilung tätig und hatte mit zwei weiteren Kolleginnen das Programm mit Bogenschießen, Mountainbiking und

Feldspielen gestaltet. Das Ganze jeweils morgens und nachmittags, mit immer neuen Gruppen.

So ergab sich folgender Tagesablauf: Nach dem Aufstehen ging ich zur Kantine und hatte Morgendienst, bei dem ich zusammen mit vier anderen das komplette Frühstücksgeschirr der Kinder spülte. Von dort aus lief ich direkt zu meinem Programmgebiet um die Kinder zu empfangen. Nach drei Stunden war das Programm beendet und wir hatten Mittagspause. Wir stürzten uns auf das alle 2 Wochen variierende, jedoch stets leckere Buffet. Meistens war noch eine halbe Stunde ein Nickerchen machbar. Um halb 3 ging es dann in das zweite Programm, wo wir mehr oder weniger die Aktivitäten wiederholten. Nach weiteren drei Stunden hatten wir Abendessen und etwas Pause, bevor es zum „Housekeeping“ ging. Hierbei bestand die Aufgabe darin, Duschhäuser und Unterkünfte der Gäste zu säubern. Nach einem wirklich anstrengenden Tag, hatte man dann gegen 20 Uhr Feierabend und konnte seinen Belangen nachgehen, sofern man dazu noch in der Lage war.

Man darf sich als Camp Counselor wirklich nichts vormachen, denn wenn man unter der Voraussetzung im Camp arbeitet, möglichst viel Freizeit zu haben, dann ist man hier weit gefehlt. Man arbeitet wirklich hart, wird dafür aber vernünftig bezahlt! Jeder muss sich

vorher im Klaren darüber sein, ob 1 Tag Urlaub pro Woche ausreicht, wo man doch sonst auch so wenig Freizeit hat. Ich für meinen Teil kann sagen, dass es anfangs nicht leicht war, jedoch später immer mehr zu Gewohnheit wurde. Es hatte mich motiviert, dass wir an jedem freien Tag tolle Unternehmungen gemacht und wirklich viel gesehen hatten. Mich hat es wirklich bereichert, mit teilweise vier verschiedenen Nationalitäten am „Day off“ ein Zimmer in einem Motel in Los Angeles zu buhen, um am nächsten Tag zum Strand zu gehen! Nicht zuletzt war der Plan gemacht worden, am Ende unseres Aufenthalts einen *Staff-Trip* zu machen. So arbeitete man den Rest der Zeit im Camp voller Ehrgeiz, um möglichst viel Geld für den Trip zu verdienen. Der Trip ging dann Ende August nach Las Vegas und zusätzlich in den Zion National Park in Utah.

Hätte ich mehr Zeit gehabt, wäre ich in jedem Falle länger geblieben, denn meinen Freunden und mir fiel es erdenklich schwer, nach all dem Erlebten und dem ganzem Spaß „Goodbye“ zu sagen. Abschließend muss ich gestehen, dass diese Reise für mich die bislang tiefgründigste Erfahrung meines Lebens war und dass ich schon in den Startlöchern für nächstes Jahr stehe. Ich kann Camp Leaders insbesondere Leuten ans Herz legen, die das erste Mal einen solch großen Schritt machen wollen, denn dessen Hilfe hat mich damals unheimlich beruhigt und zugleich in meinem Vorhaben gestärkt. Ich wurde nicht enttäuscht!!!

*Sebastian Stümpel*